Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 34 (1935-1936)

Artikel: Schalen- und Toggelisteine

Autor: Tschumi, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-113218

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen — Mélanges

Drei eigenartige Gebäcke im Basler Museum für Völkerkunde.

1. Kat.-Nr. 2462: Das Gebäck hat die Form einer Sonne, deren Strahlen Wickelkinder darstellen; eine merkwürdige Verknüpfung von vegetabilischer und menschlicher Fruchtbarkeit. Verkauft wurden diese Gebäcke während der Landsgemeinde in Altdorf (Kt. Uri). Erworben 1908.

2. Kat.-Nr. 9821: „Rosenküchli". Doppel-Ringkreuz, ebenfalls altes Sonnensymbol. Das Stück wurde 1923 in Basel erworben, obschon die Form nicht von alters her in Basel eingebürgert ist. Dort haben die an der Messe verkauften „Rosenküchli" Spiralform. Mehr Ähnlichkeit mit dem abgebildeten Stück haben die etwas komplizierteren, rosettenartigen „Rosenküchli" von Ober-Ägeri (Kt. Zug).

3. Kat.-Nr. 11 604: Hakenkreuz (2 Gebäcke n. Modell), links-rechtsläufig. Die Blechform wurde schon zu Anfang der 1860er Jahre von der Familie Dollfuss-LePetit in Basel verwendet. Sonst sind uns Hakenkreuzgebäcke nicht zu Gesicht gekommen. Das Original des Modells musste der Familie, jetzt in Mailand, wieder zurückerstattet werden. E. Hoffmann-Krayer.

Schalen- und Toggelisteine.

Schalensteine, auch Toggeli- oder Doggeli-, Titi- oder Kindlisteine genannt (vgl. Handwb. d. d. Abergl. Artikel Alp I, 284) sind wohl schon urzeitliche Steindenkmäler, an die sich abergläubische Vorstellungen knüpfen. Meist sind es mächtige Findlinge, die von den Gletschern bis in die Ebenen hinunter verfrachtet worden sind, auf denen sich schalenförmige Vertiefungen oder Zeichen und Fussabdrücke von Menschen und Tieren vorfinden. Die Schalen bestehen aus ausgehauenen oder ausgeschliffenen Höhlungen von 3 bis 70 cm Durchmesser und 2—5 cm Tiefe. L. Rütimeyer[1]) unterscheidet verschiedene Typen, von denen der eine als Mörser zum Zerstampfen von Früchten gedeutet wird. Ein zweiter Typus mag Erinnerungszeichen an gewisse wichtige Ereignisse darstellen, während eine dritte Gruppe sehr wahrscheinlich kultischsexuale Bedeutung besitzt. Die letztern heissen Gleitsteine. Auf ihnen pflegten die Mädchen nächtlicherweise auf dem blossen Gesäss hinunterzurutschen, um im Jahreslaufe sicher zu einem Manne zu kommen, junge Frauen, um fruchtbar zu werden.

Die Alpensagen nennen Abdrücke von Füssen von Pferden, Maultieren, vom Teufel, von Heiligen und Feen. B. Reber, der sich um die Erforschung der Schalensteine in der Schweiz besonders verdient gemacht hat[2]), erwähnt einen Schalenstein „Pierre à Samson" von Thoiry. Nach dem Volksglauben soll der Riese Samson diesen Fussabdruck hinterlassen haben. In der Galluskapelle von Arbon werden die Fussabdrücke des hl. Gallus gezeigt. Im Kampfe mit dem Teufel stand er auf dieser Platte und erhitzte sich derart, dass der Stein erweichte und die Fussabdrücke zurückblieben.

[1]) L. Rütimeyer, Urethnographie der Schweiz (1914) 368 ff. — [2]) B. Reber, 5. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte (1912) 223 ff.

Unter den Zeichen kommen vor, das Rad, das Kreuz, die Rosette auf der Pierre pénitente bei Sitten, oberhalb Vex, u. a. m. Bezeichnend sind die Namen pierre aux Fées, Alpes cotter, Eringertal im Kanton Wallis und die „Pierre des Servageois" = Wildenstein oberhalb St. Luc.

Von dem Schalen- oder Salen- oder Solenstein von Ins geht der Vers:

Schyn, schyn, Sunne
z'Bern ufe Brunne
z'Eis (Ins) ufe Solestei
Morn chunt der Vater hei [1]).

Von dem verschwundenen Toggelistein von Hofstetten bei Brienz, am Wege nach dem Brünig, ging die Sage, dass Kinder in seiner Nähe gefährlichen Dämonen zum Opfer fielen. Andere Toggelisteine, wie der von Kirchleerau im Aargau und der vom Bergli bei Amsoldingen gelten als Steine, aus denen die Kinder ans Tageslicht gefördert worden seien. Es scheinen sich hier zwei Vorstellungen zu kreuzen, die uralte von der Herkunft der Menschen von den Steinen und diejenige von Dämonen oder Toggeli, die an solchen Felsblöcken hausen. Der Ausdruck Toggeli gilt aber auch zur Bezeichnung von sagenhaften Urbewohnern und Zwergen der Schweiz. Der Ausdruck Toggeli-Kilchen findet sich im Berner Oberlande am Männiggrat, am Niederhorn und auf der Walalp im Simmental [2]). Ein Toggelisgraben kommt bei Zweisimmen vor, ein Toggelbrunnenwald bei Rüderswil. Im Volksglauben versteht man unter dem Toggeli meist Nachtalben oder Vampire, die das Blut der Schlafenden aussaugen. Sie erscheinen manchmal in Gestalt einer Katze und saugen das Blut aus den Brüstchen der Mädchen. Im Frutigtal erzählt man, die Toggeli hätten eine grosse, flache Hand mit einem Löchlein in der Mitte. Die Hand wird den Menschen so aufs Gesicht gelegt, dass er gerade noch atmen kann. Im Oberaargau (Rohrbach) sieht man in den Toggeli Gespenster, die nachts zum Fenster oder Schlüsselloch hereinschlüpfen und den Leuten auf die Brust sitzen, bis sie nicht mehr atmen können. Wenn den Mädchen die Brüstchen schwellen, kommen die Toggeli, um daran zu saugen. Abwehrmittel sind Messer und Bibel, unter das Kopfkissen gelegt. In eine verschlungene Kette wird ein Holzscheit gesteckt und das Ganze an den Bettstattpfosten gesteckt. Oder es wird ein Bundhaken (Eisenklammer) durch eine Kette derart gezogen, dass ein richtiger Knoten entsteht [3]).

Bern O. Tschumi.

Fiabe popolari ticinesi.

Dr W. Keller (Basilea). (continua)

44. La barca per terra e per acqua.

C' era una volta .... una famiglia di contadini composta dal padre e dalla madre e da due ragazzi. Essi abitavano una casa colonica coi suoi rustici attorno.

La casetta era posta in mezzo ad un esteso podere che essi stessi coltivavano. A poco a poco i fanciulli diventarono giovanotti e lavorarono molto per guadagnarsi il pane.

Or avvenne che il re di quella nazione fece stampare su tutti i giornali

[1]) A. Jahn, Keltische Altertümer der Schweiz (1860) 2. — [2]) A. Jahn, Kanton Bern (1850) 297 Anm. — [3]) M. Sooder, Sagen aus Rohrbach (1929) 15 ff.